

Raubtier Bei Crans-Montana hat ein Wolf Rinder gerissen.

Nun liegt die Erlaubnis vor, ihn zu töten.

Soll man den Walliser Wolf abschiessen?

Karl Lüönd*
findet, Unterländer
sollten den Berglern
nicht dreinreden.



Ja

Es ist immer dasselbe: Wenn der Bär los ist oder der Wolf Nutztiere reisst, wird über kurz oder lang ein Abschuss verfügt - eben so geschehen im Wallis (siehe TA vom Mittwoch). Denn die Kantonsregierungen stehen unter dem Druck der betroffenen Bürger.

Sogleich heulen WWF, Pro Natura & Co. im Chor auf. Sie stehen unter dem Druck ihrer Spendesammel-Maschinen, und die brauchen ihre Wappentiere lebendig.

Im Grunde spielt sich beim Walliser Wolfsproblem dasselbe ab wie in Afrika, wo die Schutzorganisationen im Bund mit den lokalen Machteliten den dummen Eingeborenen vorschreiben, wie sie mit Natur und Tierwelt umzugehen haben. Unsere grünen Neokolonialisten kommen aus dem Unterland, mit Vorliebe im Sommerhalbjahr, wenn es in den Bergen schön ist. Die Eingeborenen hingegen leben aber das ganze Jahr dort oben, auch wenn es unwirtlich und gefährlich ist.

Diese Einheimischen erleben von nahe die bedrohlichen Seiten der Natur und den unerbittlichen Lebenskampf in der Tierwelt. Auf den Wegen, die

**Auf den Wegen, die
Wolf und Bär kreuzen,
gehen die Kinder der
Bergler zur Schule.
Solche Nähe prägt.**

Wolf und Bär kreuzen, gehen ihre Kinder zur Schule. Solche Nähe prägt die Mentalitäten. Näheres wäre nachzulesen bei Heinrich Danioth, Eduard Renner oder C. F. Ramuz.

Die Bergler in den Bergen beherrschen vielleicht das wissenschaftliche Rotwelsch weniger gut. Hingegen verstehen sie viel von der Natur und haben schon Nachhaltigkeit praktiziert und die Biodiversität hochgehalten, als wir im Unterland diese Begriffe noch nicht einmal buchstabieren konnten.

Wenn sie jetzt mithilfe der lokalen Wildhüter ihre Herden schützen, sind die Bergler keine schiesswütigen Abknaller, sondern Realisten. Sie erleben täglich und zu allen Jahreszeiten die schamlose Übernutzung des Alpenraums, die das eigentliche Problem ist: Land- und Forstwirtschaft einschliesslich Massenschafhaltung, Tourismus inkl. Strassen, Bergbahnen, Skilifts, dazu circa 50 Sommer- und Wintersportarten, von denen einige direkt tödlich sind für das Wild (zum Beispiel Variantenski fahren oder Hängegleiten).

Aber dagegen protestieren unsere Natur- und Tierschützer komischerweise nie so lautstark wie gegen einen Wolfsabschuss. Eigentlich ist das ganze Geschrei um die Grossraubtiere ein Ablenkungsmanöver!

Die Schützer aus dem Unterland sollten den Berglern in den Bergen ausserdem einmal erklären, warum - frei nach dem Schriftsteller George Orwell - manche Tiere gleicher sind als andere: warum zum Beispiel Wölfe um jeden Preis geschützt werden sollen, während Rinder und Schafe gerissen werden dürfen.

* Karl Lüönd, Publizist und Buchautor, bezeichnet sich als «Eingeborenen» aus den Urner Bergen. Er leitet die Redaktion der Jagdzeitschrift «Jagd & Natur».